

brunnenwurtel  
Landstuhl, Pfalz 1907, Juni 14.

Herrn Hofrat Prof. Dr. E. Weiss,

Direktor der k. k. Sternwarte in Wien.

---

Hochgeehrter Herr!

Verzeihen Sie einem Unbekannten die Freiheit, mit welcher er Ihre kostbare Zeit in Anspruch zu nehmen sich erlaubt. Haben Sie die große Güte, die folgenden Zeilen mit Nachsicht zu lesen.

Mein Freund Hörbiger läßt in einem soeben erhaltenen Briefe durchblicken, daß er die Absicht habe, Ihnen am Sonntage einen persönlichen Besuch zu machen. Der Zweck desselben wäre mir bekannt, auch wenn Hörbiger mir nicht mitgeteilt hätte, daß er Ihnen bereits von seiner Deutung der Lage des Neptunmond-Bahnpoles innerhalb der verschiedenen, bis jetzt gefundenen Sonnenapexörter Kenntnis gegeben habe. Ich bitte Sie herzlich, nicht etwa zu glauben H. und ich hätten irgend ein Komplott gegen Ihre kostbare Zeit geschmiedet, wenn ich Ihnen hinter meines Freundes Rücken schreibe, so tue ich das mit Rücksicht auf beide Teile. Herr Ingenieur H. Hörbiger, mit welchem ich seit fast 9 Jahren in regstem Gedanken austausche stehe, hat meines Erachtens in naturphilosophischem Gebiete einen großen Wurf getan, dessen Wirkung um so kräftiger sein dürfte, als der Philosoph hier absolut zurücktritt hinter dem Maschinenbauer — wollte sagen: hinter dem nüchtern sammelnden, sichtenenden, verbindenden und

Landstuhl, Pfalz 1907, Juni 17

Herrn Hofrat Prof. Dr. E. Weiss

Direktor der K.K. Sternwarte in Wien

Verzeihen Sie einem Unbekannten die Freiheit, mit welcher er Ihre kostbare Zeit in Anspruch zu nehmen sich erlaubt. Haben Sie die große Güte, die folgenden Zeilen mit Nachsicht zu lesen.

Mein Freund Hörbiger läßt in einem soeben erhaltenen Briefe durchblicken, daß er die Absicht habe, Ihnen am Sonntage einen persönlichen Besuch zu machen. Der Zweck desselben wäre mir bekannt, auch wenn Hörbiger mir nicht mitgeteilt hätte, daß er Ihnen bereits von seiner Deutung der Lage des Neptunmond-Bahnpoles innerhalb der verschiedenen, bis jetzt gefundenen Sonnenapexörter<sup>1</sup> Kenntnis gegeben habe. Ich bitte Sie herzlich, nicht etwa zu glauben Hörbiger und ich hätten irgendein Komplott gegen Ihre kostbare Zeit geschmiedet; wenn ich Ihnen hinter meines Freundes Rücken schreibe, so tue ich das mit Rücksicht auf beide Teile.

Herr Ingenieur Hans Hörbiger, mit welchem ich seit fast 9 Jahren in regstem Gedankenaustausche stehe, hat meines Erachtens in naturphilosophischem Gebiete einen großen Wurf getan, dessen Wirkung umso kräftiger sein dürfte, als der Philosoph hier absolut zurücktritt hinter dem Maschinenbauer - wollte sagen: hinter dem nüchtern sammelnden, sichtenden, verbindenden und

---

<sup>1</sup> Der Sonnenapex (lat.: apex = Spitze, Kuppe, Helm) ist der Fluchtpunkt der Bewegung unserer Sonne im Vergleich zum Mittel der benachbarten hellen Sterne und liegt im Sternbild Herkules, südwestlich der Wega. Die Apexbewegung muss bei der Auswertung von Geschwindigkeitsmessungen in der Milchstraße berücksichtigt werden, um aus der Relativgeschwindigkeit zur Sonne Rückschlüsse auf die tatsächlichen galaktischen Bewegungen ziehen zu können.

klärenden Beobachter. Bei Kant war es bekanntlich anders. So sehr es mich aus Gründen, die Sie unten finden, freuen könnte, gerade Sie als Mitglied der Intern. Ass. Hörbiger nahe treten zu sehen, kann ich doch das Gefühl nicht unterdrücken, die Begegnung möchte beide Teile enttäuschen. Das ist nicht von grossem Belang für H., denn es wäre nicht das erstemal, dass er wenig Gegenliebe findet, aber für Sie würde es mir leid tun, wenn Sie als ersten Eindruck denjenigen gewännen, H. sei ein Phantast.

Zunächst die Vorbemerkung, dass ich seit 22 Jahren astronomische Beobachtungen pflege, seit 1890 mit Objektiven von 163 und 176 mm (vom August dieses Jahres an mit einem neuen Glase von 190 mm), ich betreibe Planetenstudien, und Herr Dr. Rheden dorten wird diesbezüglich Näheres über meine Arbeiten wissen. - Seit 9 Jahren unterhält sich Hörbiger mit mir über Kosmologische Fragen und sein Anteil an dem diesbezüglichen Briefwechsel ist zu einer Reihe von Bänden angewachsen. Hierin offenbart sich H. als ein geradezu unheimlich glücklicher Anwalt eines bis heute vorhandenen Beobachtungsmaterials, als ein Mann von divinatorischer Urteilsfähigkeit, dem nichts Wesentliches aus der Fülle der Beobachtungsrealitäten entgangen ist und der mit einem mir in der Geschichte der Astronomie nicht weiter mehr bekannt gewordenen Glück „das Kind beim rechten Namen nennen“ kann. Sein Überblick ist unbestreitbar, sein Einblick in das Getriebe der Weltenuhr unheimlich tief. Es ist nun klar, dass dieser seltene Mann nicht in der Gemütsverfassung ist, Dritten gegenüber seine Anschauungen in aller Bequemlichkeit und Ruhe zu vertreten, nicht als ob er etwa in der Hitze des Wortgefichtes den Partner abstoßen würde, denn so pflegt er die Sache gar nicht anzupacken, aber er unterliegt leicht und gerne der Fülle und Überfülle des Materials und zersplittert sich entweder, wobei er den Anschein des Phantasten erweckt, oder er geht tief mit - bleibt dann in den meisten

klärenden Beobachter. Bei Kant war es bekanntlich anders. So sehr es mich aus Gründen, die Sie unten finden, freuen könnte, gerade Sie als Mitglied der Intern. Ass. Hörbiger nahe treten zu sehen, kann ich doch das Gefühl nicht unterdrücken, die Begegnung möchte beide Teile enttäuschen. Das ist nicht von Großem Belang für Hörbiger, denn es wäre nicht das erstemal, daß er wenig Gegenliebe findet; aber für Sie würde es mir leid tun, wenn Sie als ersten Eindruck denjenigen gewännen, Hörbiger sei ein Phantast.

Zunächst die Vorbemerkung, dass ich seit 22 Jahren astronomische Beobachtungen pflege, seit 1890 mit Objektiven von 163 und 176 mm (vom August dieses Jahres an mit einem neuem Glase von 190 mm); ich betreibe Planetenstudien, und Herr Dr. Rheden<sup>1</sup> dorten wird diesbezüglich Näheres über meine Arbeiten wissen. – Seit 9 Jahren unterhält sich Hörbiger mit mir über kosmologische Fragen und sein Anteil an dem diesbezüglichen Briefwechsel ist zu einer Reihe von Bänden angewachsen. Hierin offenbart sich Hörbiger als ein geradezu unheimlich glücklicher Anwalt eines bis heute vorhandenen Beobachtungsmaterials, als ein Mann von divinatorischer Urteilsfähigkeit, dem nichts Wesentliches aus der Fülle der Beobachtungsrealitäten entgangen ist und der mit einem mir in der Geschichte der Astronomie nicht weiter mehr bekannt gewordenen Glück „das Kind beim rechten Namen nennen“ kann. Sein Überblick ist unbestreitbar, sein Einblick in das Getriebe der Weltenuhr unheimlich tief. Es ist nun klar, daß dieser seltene Mann nicht in der Gemütsverfassung ist, Dritten gegenüber seine Anschauungen in aller Bequemlichkeit und Ruhe zu vertreten; nicht als ob er in der Hitze des Wortgefechtes den Partner abstoßen würde, denn so pflegte er die Sache gar nicht anzupacken; aber er unterliegt leicht und gerne der Fülle und Überfülle des Materials und zersplittert sich entweder, wobei er den Anschein des Phantasten erweckt, oder er geht tief und – bleibt dann in den meisten

---

<sup>1</sup> Joseph Rheden (\* 5. April 1873 in Amlach, Osttirol; † 6. August 1946 in Lienz), war Astronom an der Universitätssternwarte in Wien.

Fällen dem Uneingeweihten rätselhaft.

Somit erkennen Sie denn in mir den „Eingeweihten“. Ich bin es in dem Maße, daß ich, um Hörbigers Seelenzustand zu erheben und der auch mir inzwischen an das Herz gewachsenen Sache eine Basis vor der breiten Öffentlichkeit zu geben, mit seiner Zustimmung ein Buch darüber verfaßt habe, dessen Drucklegung unmittelbar bevorsteht. Die Angelegenheit ist also auf einem Punkte, daß sich die Fachgelehrten mit beginnendem Herbst mit der Sache befassen müssen. Denken Sie nicht hierbei etwa an die kosmologischen Schwärmereien, die in den letzten Jahren wieder in „schrecklicher Wiederkehr“ den Tisch des ernsten Forschers heimgesucht haben! Denken Sie noch weniger an ein armes, lallendes Gestammel und unreifes Denkungesüm oder dgl., wie es aus solchen Broschürchen jammert; wollen Sie vielmehr eine einheitliche, weitumfassende, aber auch weit vor- und zurückgreifende Charakteristik der Materie und der Beziehungen erwarten - kurz, etwas so Neues als Großes und Darstellungskräftiges!

Ich habe Ihnen noch zu gestehen, daß zwei aktive Astronomen sich vor Monaten eifrig, opferwillig und hingebend bemüht haben, in die Geheimnisse des Hörbigerschen Mysteriums einzudringen. Dem einen stand mein  $\beta$ . Entwurf des jetzigen Manuskripts, dem anderen das im Detail bearbeitete Sonnenkapitel (umfangreicher als mein Entwurf) zur Verfügung. Inzwischen ist mein Werk  $1\frac{1}{2}$  fach geworben und hat von solchen Figuren, wie sie in geometr. Lehrbüchern üblich sind (aber komplizierter) 64 bekommen, dazu andere Bilder.

Es ist ja das alles recht gut und schön; es hat aber leider keine Wirkung, bevor es gedruckt ist. Trotzdem lese ich, daß Freund Hörbiger in brennender Ungeduld wieder auf der Suche war, jemandem sein übervolles Herz auszuschütten. Wenn seine Gesundheit es zuläßt und er Ihnen am Sonntag von seiner „Glacialkosmologie“ mitteilen will, was er unmittelbar für

Fällen dem Uneingeweihten rätselhaft.

Somit erkennen Sie denn in mir den „Eingeweihten“. Ich bin es in dem Masse, dass sich, um Hörbigers Seelenzustand zu erheben und der auch mir inzwischen an das Herz gewachsenen Sache eine Basis vor der breiten Öffentlichkeit zu geben, mit seiner Zustimmung ein Buch darüber verfasst habe, dessen Drucklegung unmittelbar bevorsteht. Die Angelegenheit ist also auf einem Punkte, daß sich die Fachgelehrten mit beginnendem Herbste mit der Sache befassen müssen. Denken Sie nicht hierbei etwa an die kosmologischen Schwärmereien, die in den letzten Jahren wieder in „schrecklicher Wiederkehr“ den Tisch des ernstesten Forschers heimgesucht haben! Denken Sie noch weniger an ein armes, lallendes Gestammel und unreifes Denkungetüm oder dergleichen, wie es aus solchen Broschürchen jammert; wollen Sie vielmehr eine einheitliche, weitumfassende, aber auch weit vor- und zurückgreifende Charakteristik der Materie und der Beziehungen erwarten – kurz etwas Neues als Großes und Darstellungskräftiges!

Ich habe Ihnen noch zu gestehen, daß zwei aktive Astronomen sich vor Monaten eifrig, opferwillig und hingebend bemüht haben, in die Geheinissee des Hörbigischen Mysteriums einzudringen. Dem einen stand mein 1. Entwurf des jetzigen Manuskripts, dem anderen das im Detail bearbeitete Sonnenkapitel (umfangreicher als mein Entwurf) zur Verfügung. Inzwischen ist ein Werk 1 ½ fach geworden und hat von solchen Figuren, wie sie in geometrischen Lehrbüchern üblich sind (aber komplizierter) 64 bekommen, dazu andere Bilder.

Es ist ja das alles recht gut und schön; es hat leider keine Wirkung, bevor es gedruckt ist. Trotzdem lese ich, daß Freund Hörbiger in brennender Ungeduld wieder auf der Suche war, jemandem sein übervolles Herz auszuschütten. Wenn seine Gesundheit es zuläßt und er Ihnen am Sonntage von seiner „Glacialkosmologie“ mitteilen will, was er unmittelbar für

interessierend oder zugkräftig hält, so wollen Sie, das ist meine herzlichste Bitte, ihn als ernstem Mann nehmen, wenn er Ihnen zusammenhangslos auch die ungereimtesten, ja im ersten Augenblick verblüffendsten Thesen präsentieren sollte. Diejenigen Einwürfe, ja die Zweifel sogar, die bei weniger neuartigen Punkten geäußert werden können, sind uns alle seit Jahren bekannt; kein Einwurf hat je der sonderbaren Sachlage etwas schaden können, aber wir hatten oft die Genugthuung, aus derartigen parierten Hindernissen eine Reihe von neuen Ausblicken im hellsten Lichte erstrahlen zu sehen. Was meine Überzeugung anlangt, so ist diese in einer langen Schule des Zweifels und allmählichen Verständnisses gefestigt und lautet: Hier ist tatsächlich Neues zu sagen gewesen, und es wurde gesagt von einem nüchternen Manne, der der Wissenschaft noch mehr zu sagen hat und dem man dazu Gelegenheit geben muß. Wenn ich Ihnen noch sage, daß mein väterlich fürsorglicher Freund, Herr Geh.-Rat Prof. Foerster (gewiß ein vorsichtiger Mann!) mir nach langen Kräuben und Abmahnungen zugestand, daß hinter der Sache (die er nur aus mehrfachen Anmerkungen meinerseits kennt) mehr stecken dürfte, als es den Anschein hat, so ist Ihnen ein Zeuge genannt, der Ihnen garantiert, daß Sie nicht von einem Charlatan betrogen seien.

Ich habe keine Ahnung, mit welchem Kapitel aus der endlosen Materie Freund Hörbiger Ihr Herz gewinnen möchte. Sei es aber auch un- zweckmäßig gewählt: lassen Sie den Mann, dem das Schicksal bis jetzt etwa 13 Jahre lang ein grandioses Naturgeheimnis entdeckt hat, an dem sein Inneres sich verzehrt, nicht Spott oder Unnahbarkeit der herrschenden Schulmeinung fühlen! In wenigen Monaten gehören Sie zu den allerersten Personen, denen ich die Ehre habe, das genannte Buch vorzulegen, aus dessen lückenloser Darstellung Sie diejenige Befriedigung schöpfen wollen, die Ihnen H's Fragmente nicht bieten werden. Mit der herzlichsten Bitte um Verzeihung für diesen Überfall auf Ihre Person u. Zeit und mit der vorzüglichsten Hochachtung zeichne ich als  
Ihr sehr ergebener  
Ph. Fauth.

interessierend oder zugkräftig hält, so wollen Sie, das ist meine herzliche Bitte, ihn als ernsten Mann nehmen, wenn er Ihnen zusammenhangslos auch die ungereimtesten, ja im ersten Augenblick verblüffendsten Thesen präsentieren sollte. Diejenigen Einwürfe, ja die Zweifel sogar, die bei weniger neuartigen Punkten geändert werden können, sind uns alle seit Jahren bekannt; kein Einwurf hat je der sonderbaren Sachlage etwas schaden können, aber wir hatten oft die Genugtuung, aus derartigen parierten Hindernissen eine Reihe von neuen Ausblicken am hellsten Lichte erstrahlen zu sehen. Was meine Überzeugung anlangt, so ist diese in einer langen Schule des Zweifels und allmählichen Verständnisses gefestigt und lautet: Hier ist tatsächlich Neues zu sagen gewesen, und es wurde gesagt von einem nüchternen Manne, der der Wissenschaft noch mehr zu sagen hat und dem man dazu Gelegenheit geben muß. Wenn ich Ihnen noch sage, daß mein väterlich fürsorglicher Freund, Herr Geh.-Rat Prof. Foerster<sup>1</sup> (gewiß ein vorsichtiger Mann) mir nach langem Sträuben und Abnahme zugestand, daß hinter der Sache (die er nur aus mehrfachen Andeutungen meinerseits kennt) mehr stecken dürfte, als es den Anschein hat, so ist Ihnen ein Zeuge genannt, der Ihnen garantiert, daß Sie nicht von einem Scharlatan betrogen seien.

Ich habe keine Ahnung, mit welchem Kapitel aus der endlosen Materie Freund Hörbiger Ihr Herz gewinnen möchte. Sei es aber auch unzweckmässig gewählt: lassen Sie den Mann, den das Schicksal bis jetzt etwa 13 Jahre lang ein grandioses Naturgeheimnis entdeckt hat, an dem sein Inneres sich verzehrt, nicht Spott oder Unnahbarkeit der herrschenden Schulmeinung fühlen! In wenigen Monaten gehören Sie zu den allerersten Personen, denen ich die Ehre habe, das genannte Buch vorzulegen, aus dessen lückenlosen Darstellungen Sie diejenige Befriedigung schöpfen wollen, die Ihnen Hörbigers Fragmente nicht bieten werden. Mit der herzlichen Bitte um Verzeihung für diesen Überfall auf Ihre Person und Zeit und mit der vorzüglichsten Hochachtung zeichne ich als

Ihr sehr ergebener

Ph. Fauth<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Wilhelm Julius Foerster (\* 16. Dezember 1832 in Grünberg (Schlesien); † 18. Januar 1921 in Bornim, heute zu Potsdam) war ein deutscher Astronom.

<sup>2</sup> Philipp Johann Heinrich Fauth (\* 19. März 1867 in Bad Dürkheim; † 4. Januar 1941 in Grünwald bei München) war deutscher Volksschullehrer und Astronom. Bekannt wurde er vor allem durch seine Beobachtungen am Mond.